

Freitag, 27. November 2020

Leserbriefe

Corona und Black Friday

Abstand halten, Maske tragen, Hände waschen, Kontakte vermeiden. Das gilt am Black Friday ganz speziell. Vielleicht ist der Abstand bei einer Schnäppchenjagd etwas schwieriger, die Maske schützt weniger beim Nahkampf und das Händewaschen vor dem Ergreifen; und nach dem Auspacken der Beute bleibt auch noch wichtig.

Sinkt die Zahl der Infektionen nächste Woche nicht, sind Massnahmen für die Zeit in einem Monat notwendig. Vielleicht noch weniger Kontakte mit Kindern und Enkeln, Skiferien zu Hause, kein Abendverkauf, Silvester ohne Feuerwerk.

Für die Arbeit im Spital über Weihnachten und Neujahr müssen genügend ausgebildete Personen gefunden werden, vielleicht sogar zum Testen und Contact-Tracing der Personen am Black Friday.

Dr. med. Markus Gassner,
Spitalstrasse 8, 9472 Grabs

Wo sind die Fischrestaurants?

«Eine Ehre für die Restaurants»,
Ausgabe vom 25. November

Im Artikel wurde vergessen zu erwähnen, dass es noch einen weiteren Restaurantführer gibt: den Guide der Tafelgesellschaft zum Goldenen Fisch, in welchem über 100 Restaurants in der Schweiz und im grenznahen Ausland aufgeführt sind. Diese Betriebe pflegen ein nachhaltiges Fischangebot und dürfen aufgrund ihres Könnens das Label «Fischküche mit Auszeichnung» führen. Sie sind an der blauen Tafel mit goldener Schrift zu erkennen und werden jährlich anonym getestet. Im Werdenberg hält das «Schlössli» in Sax die begehrte Auszeichnung.

Markus Krüger, Netzmeister Alpenrhein/Fürstentum Liechtenstein der Tafelgesellschaft zum Goldenen Fisch
Schlipfweg 10, 9467 Frimsen

Spiegelregeln für Leserbriefe

Leserbriefe dürfen nicht länger als maximal 3000 Zeichen (inklusive Leerschläge) sein. Anonyme oder vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt; gegebenenfalls holt die Redaktion eine Stellungnahme bei den Betroffenen ein. Zuschriften werden mit vollständigem Vornamen, Namen und Wohnort des Verfassers veröffentlicht. Über die Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Leserbriefe, die sich auf Veröffentlichungen im W&O beziehen, müssen Titel und Erscheinungsdatum des entsprechenden Beitrages enthalten. (red)



Im kleinen Rahmen gab der Soroptimist International Club Bad Ragaz in der Gass den Startschuss für die Orange Days.

Bild: Reto Beer

Dürr: «Gewalt gegen Frauen geht gar nicht»

Der Soroptimist International Club Bad Ragaz macht auf Gewalt an Frauen aufmerksam.

Corinne Hanselmann

Buchs Mit einem coronabedingt etwas abgespeckten Eröffnungsanlass gab der Soroptimist International Club Bad Ragaz am Mittwoch in der Gass in Buchs den Startschuss zu den Orange Days. Sie dauern vom 25. November, dem Tag gegen Gewalt an Frauen, bis zum 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte. Zum zweiten Mal findet diese Aktion als Zeichen gegen Gewalt an Frauen auch in der Region Buchs-Sargans statt.

«Wir haben uns zum Ziel gesetzt, das Bewusstsein in der Bevölkerung für dieses Thema durch verschiedene Aktionen zu schärfen und eine breite Bevölkerungsschicht auf unterschiedlichen Ebenen zu erreichen», sagte Monica Pelliccioli Kühne, Präsidentin des Clubs, bei der Begrüssung. Die Soroptimistinnen sind eine weltweite Organisation qualifizierter, berufstätiger Frauen mit über 3000 Wohltätigkeitsclubs in 125 Ländern.

«Lasst uns aufmerksam sein»

«Gewalt gegen Frauen geht gar nicht», sagte die Gamser Kantonsrätin und Soroptimistin Barbara Dürr in ihrer Ansprache. Häusliche Gewalt und tätliche Übergriffe seien nicht tolerierbar. «Lasst uns aufmerksam sein für die Menschen in unserem Umfeld. So ungeschickt kann keine Frau sein, dass sie sich laufend blaue Flecken holt, weil sie die Treppe heruntergefallen ist oder sich an Möbeln gestossen hat.»



Stadtpräsident Daniel Gut.



Soroptimistin und Kantonsrätin Barbara Dürr.



Künstler Gert Gschwendtner lieh «Demograzia» seine Stimme.

Auch der Buchser Stadtpräsident Daniel Gut richtete einige Worte an die Gäste der kleinen Eröffnungsfeier. «Gewalt gegen Frauen ist wirklich auch bei uns in der Schweiz und auch im Jahr 2020 ein Problem. Gewalt gegen Frauen findet häufig hinter verschlossenen Türen statt», so Gut. «Sichtbar machen und sensibilisieren, das wollen diese Orange Days, und das ist gut so. Der Stadtrat Buchs war deshalb sofort bereit, dem Kunstprojekt von Gert Gschwendtner auf der Bahnhofstrasse zuzustimmen, um die Öffentlichkeit auf diese wichtige Thematik aufmerksam zu machen.»

Orange Lichter, orange Drinks, oranger Stoff

Im Rahmen der Orange Days werden die Schlösser Werdenberg und Sargans orange beleuchtet, ebenso das Dach der Gass und das Geschäftshaus der Federer Augenoptik AG.

Weiter hat der Seveler Künstler Gert Gschwendtner eine Kunstaktion ins Leben gerufen. Entlang der Buchser Bahnhofstrasse hat er die Bäume in ein oranges «Kleid» gehüllt, um auf das Thema aufmerksam zu machen. An der Eröffnung lieh er seine Stimme seiner Skulptur Demograzia, die sich ebenfalls gegen Gewalt an Frauen aussprach.

Zudem verkaufen Lokale in Buchs während dieser Zeit «Orange Drinks». Pro Getränk fließen 2 Franken an ein Projekt des Frauenhauses St. Gallen, das gewaltbetroffenen Frauen offen steht.



Die Bäume entlang der Bahnhofstrasse sollen mit ihrem orangen Kleid auf das Thema aufmerksam machen.

Bilder: Corinne Hanselmann

Kinderkram

Lämmer sind süss

Sind nicht alle Tierbabys allerliebste? Na gut, vielleicht sind Spinnenbabys nicht ganz so süss. Aber Lämmer sind herzlich. Da kann mir doch wirklich niemand widersprechen. Sie haben dunkle Knopfaugen, kuschelweiches Fell und feuchtwarme Näschen, mit denen sie dich anstupfen.

Bei uns auf dem Bauernhof ist der November Lämmerzeit. Wir haben gerade 14. Wenn ein Schaf Drillinge hat oder der Verdacht besteht, dass die Mutter zu wenig Milch hat, bekommen die Lämmer den Schoppen. Meine Mädchen sind natürlich die Allerersten, die ihren Lämmern die Schoppenflasche geben wollen. Vor den Mutterschafen haben die Mädchen bisweilen Respekt. Diese stampfen manchmal, wenn sie sich nicht gewöhnt sind, dass man um ihre Lämmer herumwuselt. Aber das legt sich rasch und Schafe, Lämmer und zwei- bis knapp siebenjährige Kinder tummeln sich in einem fröhlichen Durcheinander.

Da gehe ich selbstverständlich davon aus, dass das auch bei allen anderen Kindern so funktioniert. Doch ich habe mich getäuscht. Es gibt Erstklässler, die Angst vor Lämmern haben. Angst vor einem knopfaugigen, staksigen, kleinen Lamm, das auf ein Kind zuwackelt, weil es dieses neugierig beschnuppern möchte. Da stehe ich wieder einmal sprachlos daneben und muss krampfhaft studieren, ob ich jetzt spinne – oder vielleicht doch die anderen?

Die letzten Tage allerdings wurde klar, dass wohl doch eher wir etwas verrückt sind. Denn seit Montag lebt ein Lamm in unserer Küche. Die Aue hatte eine sehr schwere Geburt und unser bester Geburtshelfer (mein Schwiegervater) hatte seine liebe Mühe, ihr zu helfen. Das Lamm hat uns mit seinem ersten Atemzug alle erstaunt. Wir dachten, es sei tot. Wohn also mit dem Häuflein Elend, wenn nicht im Harass unter der Wärmelampe in unsere Küche? Das Lamm hat sich glücklicherweise gut entwickelt und sollte so langsam in den Stall umziehen. Damit die kleine Annabelle merkt, dass sie ein Schaf ist und zusätzlich zu meinen Mädchen auch vierbeinige Freunde finden kann.



Katharina Rutz
katharina.rutz@wundo.ch

Hauptberuflich Mami von Lilly (6) und Sarah (5), nebenberuflich Journalistin, Bäuerin und Perdenärrin.